

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Höchster monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenten: Monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietabelle in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 100, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 214.

Nummer 447

Freitag, den 3. September 1915

69. Jahrgang

Stadt Grodno in deutschem Besitz.

Bei Unruhen in Rußland 100 Arbeiter getötet. — Enver Pascha hat den Orden Pour le mérite bekommen. — Die ägyptische Sphinx. — Russische Sondermission nach Tokio.

Die moderne ägyptische Sphinx.

Sehr begreiflicher Weise blickt die ganze Welt auf Ägypten und auf dessen nächste Schicksale. Mehr als an allen anderen Mittelmeerländern haben alle zivilisierten Nationen ein Interesse am alten Pharaonenreich, mag dieses Interesse auch die verschiedensten Ursachen und die idealsten wie materiellsten Gründe haben. Die großen Fragen, die bis jetzt die moderne ägyptische Sphinx noch nicht beantwortet hat, von denen indessen ungeschwiegen werden kann, sind die folgenden: Ist es den dortigen Mohammedanern Ernst mit dem sogenannten „Heiligen Krieg“? Ist die Sympathie der Eingeborenen für die Engländer wirklich so groß, wie in London verkündet wird?

Was die erste Frage betrifft, so muß vor allem hervorgehoben werden, daß die große Masse der Bevölkerung Ägyptens, die wir in der Regel unter dem Namen der Fellah zusammenfassen, infolge ihrer jahrhundertelangen Unterdrückung und Armut, ein Element geworden ist, das weder Verständnis noch Interesse an politischen Dingen besitzt, das buchstäblich in den Löss hineinsinkt und froh ist, wenn es nur einigermaßen menschenwürdig behandelt wird. Auch die religiösen Gefühle dieser Eingeborenen, soweit Konstantinopel und der Kalif dabei in Betracht kommen, sind höchst primitiver Art. Um also einen wirklichen religiös-patriotischen Fanatismus bei diesen Leuten zu entfachen, bedarf es sehr harter und überzeugender Gründe. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Engländer in den letzten Jahrzehnten alles aufzubieten haben, um gerade die Lage dieser Fellahs zu bessern, namentlich bezüglich der Ordnung des landwirtschaftlichen Betriebes durch großartige Bewässerungsanlagen. Ueber 100 000 Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden und das große Stauwerk von Assuan (2 Km. lang und 1 Milliarde Kubikmeter Wasser fassend) ist ein wahres Wunderwerk der Technik. Außerdem aber war es Lord Kitchener gelungen, diese landwirtschaftliche Bevölkerung von ihren schlimmsten Blutsaugern, den griechischen und anderen Kleinbankern zu befreien, indem er ein Kreditwesen einführte, das sich als ein wahrer Segen erwies.

Andererseits steht es mit dem gebildeteren Teil der ägyptischen Bevölkerung. Dieser hat sich niemals besonders gut in die neuen, englischen Dinge hineinfinden können. Dieser Bevölkerungsanteil ist außerdem durch tausend verschiedene Bande mit dem vizeköniglichen Hause verbunden und größtenteils durch dessen Sonnenstrahlen aufgeblüht. Er hängt in innigster Weise am Kalifen und übt einen großen materiellen Einfluß auf den gesamten Rest der Bevölkerung aus. In diesen Kreisen hat das Vorgehen des Sultans daher einen nicht zu verkennenden Eindruck gemacht. Auch darf nicht vergessen werden, daß sich in Kairo die berühmte Universität für den mohammedanischen Alerus befindet, die sich des größten Ansehens in der gesamten islamitischen Welt erfreut.

Außerdem kommt noch ein anderer wichtiger Umstand in Betracht: Schon während des italo-türkischen Krieges — auch infolge seiner geographischen Lage — war Kairo gewissermaßen eine politische Börse geworden. Hier liefen die Fäden zusammen, mit denen die ägyptischen Nationalisten die ottomanischen Emirikare und die Vertreter der Sennussibilderschaft, die benachbarte Chrenakia sowie einen Teil Tripolitaniens umspannt hielten. Das Alles spielte sich unter dem außerordentlich wohlwollenden Auge der englischen Machthaber ab, denn der Kriegsschmuggel und das Geschäft blühte wie niemals zuvor.

Nach dem Friedensschluss zwischen Italien und der Türkei trat plötzlich eine Art von Verzweiflung in den Beziehungen Italiens und des englischen Ägyptens ein: ein Bruch aus dem vizeköniglichen Blätter, daß sich ein mächtiges ägyptisch-italienisches Konföderat gebildet habe, um den Bau einer großen Eisenbahnlinie von Alexandria nach Tripolis in die Hand zu nehmen. Dann wurde es plötzlich wieder still. Der Großschatz der Sennussibilderschaft schien sein Veto eingelegt zu haben. Heute nun bildet dieser letztere die Sphinx, von der das Wohl und Wehe Ägyptens und der Engländer abhängen scheint.

In Kairo hält sich eine Anzahl von mehr oder weniger geheimnisvollen Persönlichkeiten auf, die sicherlich nicht allein des milden Klimas wegen dort sind. Alle diese Leute haben bereits eine hervorragende, wenn auch nicht nach moralischem Maßstabe gemessene, Rolle gespielt: Mohamed-Elwi-Bey ist derselbe, der 1. St. eine „außerordentliche Botschaft“ des Sennussibilderschaft nach Rom führte, die sich später als Schwindel erwies. Sidi Mansur Aheia, der ehemalige italienische Kriegsgefangene, den der Kolonialminister Bertolini zweimal mit diplomatischen Missionen beim Großschatz betraute, der indessen bald darauf Livorno verlassen mußte. Dessen Sohn Omar Effendi, der ehemalige Deputierte von Benghasi zum Parlament in Konstantinopel, der — wie es in italienischen Kreisen heißt — monatlich 60 Pfund Sterling seitens Italiens erhält. Endlich Mohamed-Ali-Mawhab, der allgemein als der vertraute Vertreter des Großschatzes angesehen wird.

Alle diese mehr oder weniger geheimnisvollen Persönlichkeiten befinden sich in der ägyptischen Hauptstadt. Was tun sie? Was planen sie?

Aus Kairo kam vom Großschatz vor wenigen Tagen die Kunde, daß er erklärt habe, niemals gegen die Engländer kämpfen zu wollen! Außerdem hieß es, die Sennussibilderschaft hätten den wahren tripolitischen Rebellenchef Sulaiman-el-Baruni gefangen!

Am nächsten Tage aber hieß es, der Großschatz befindet sich von Ferna aus auf dem Marsche gegen Ägypten. So also sieht gegenwärtig die moderne ägyptische Sphinx aus.

Nur eine Wahrheit kann verblüht werden: Die Sennussibilderschaft können niemals die Freunde oder gar die Verbündeten von Christen werden, die dem Kalifen in Konstantinopel feindlich sind, mögen sie nun Angehörige, Katholiken, Orthodoxe oder Protestanten heißen!

Ein engl. Truppensdampfer torpediert.

Die Mitteilung, daß ein englischer Dampfer auf eine Mine gefahren sei, ist ein Irrtum. Wie aus der nachstehenden vorgeht, handelt es sich vielmehr um die Tat eines deutschen amtlichen Meldungs des türkischen Hauptquartiers herlichen Unterseebootes:

Konstantinopel, 3. Sept. (Wolff-Tele.)
Das türkische Hauptquartier teilt mit: Der englische Transportsdampfer „Sawland“ ist von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer torpediert und versenkt worden. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken.

Das Balkan-Pulverfaß.

Serbien rüstet gegen Bulgarien.

Wien, 3. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)
Dem „N. W. J.“ wird aus Sofia gedrahrt: Die serbische Heeresleitung versammelte an der bulgarischen Grenze große Truppenmassen. Ministerpräsident Putsch gab in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ diese Truppenzusammensetzung auch an und behauptete, Serbien sei durch den drohenden Einfall bulgarischer Banden dazu gezwungen.

Bulgarische Befestigungsarbeiten an der griechischen Grenze.

Genf, 3. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)
Der „Temps“ erhält aus Deutschland folgende Meldung: Die Bulgaren arbeiten fleißig an der Befestigung der bulgarisch-griechischen Grenze. Verschanzungen und Gräben wurden aufgeworfen. Höhere bulgarische Offiziere begaben sich zur Befestigung der Arbeiten an Ort und Stelle. Die bulgarische Regierung entließ alle arabischen, serbischen und italienischen Arbeiter, die an den Befestigungsarbeiten beschäftigt sind, wie auch einige belarische Minendirektoren. (S. Z.)

Der auf „Tatjane“ gegründete bulgarisch-türkische Vertrag.

Sofia, 3. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)
Dank der staatsmännischen Weisheit der maßgebenden Türken darf man sagen, daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei als gesichert zu betrachten sind. Die Durchführung der Abmachungen ist an Tatsachen gebunden, auf die wir nicht lange zu warten haben werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wurde ein französischer Sandgranatenangriff abgewiesen.

Erfolgreiche Sprengungen in Flandern und in der Champagne.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Unsere Kavallerie kämpfte gestern den besetzten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennwarden, nordwestlich von Friedrichstadt; sie machte dabei 3 Offiziere, 350 Mann an Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr.

Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Bilsa versuchten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen; ihr Vorkoh scheiterte unter ungewöhnlich hohen Verlusten. Südlich von Merez ist der Feind geworfen.

Zwischen dem Anankower Kanal und dem Swidloca ist der Njemen erreicht.

Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen durch schnelles Handeln über den Njemen zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen; 400 Gefangene wurden eingebracht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhut an der Straße Miesage, südlich von Odels, Swidloca.

Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt 3000 Russen gefangen und erbeutete 1 Geschütz, 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Ausritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfen nördlich von Prusmann ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Verfolgung ist die Raciolda bei Silec und Bereza-Ratinska, und die Gegend von Antopol (30 Km. südlich von Kobrin) gewonnen.

Deutscherisch-ungarische Truppen drängen südlich des Bolato Dubowe nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Serethabschnitt.

Oberke Heeresleitung.

Steigende Erregung in Rußland.

Hamburg, 3. Sept. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

In Jwanowo-Wolensensk im russischen Gouvernement Kostrowo haben am 23. Aug. Arbeiterkündigungen stattgefunden, die von den Behörden blutig unterdrückt wurden, wobei es mehr als 100 Tote gab. Die sozialistischen Dumaabgeordneten richteten am 27. Aug. eine Anfrage an die Regierung wegen der blutigen Vorgänge. Die Sitzung schaltete sich an der fürmischsten der bisherigen Dumasitzungen. Die Reden der Abgeordneten Kereukfi und Tschedze enthielten die schwersten Anklagen gegen die Regierung. Die Sozialisten versicherten, die Geduld des Volkes sei zu Ende; es sei die höchste Zeit, der Regierung zuzurufen: Hände weg! Ihr seid Verräter und künftlich!

Die Vorgänge in der Duma spiegeln ohne Zweifel die steigende Erregung im ganzen Lande wieder.

Russische Sondermission nach Tokio abgegangen.

Kopenhagen, 3. Sept. (Priv.-Tel., Genf. Bl.)

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist am vergangenen Samstag in hoher Stille eine russische Sondermission nach Tokio mit hochpolitischen Aufträge abgereist. Die Sondergesandtschaft setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: dem Generalmajor Volkoff, dem ehemaligen Staatssekretär Baron Goldbrandt und drei Militäern.

des Reichsrates. Es war ursprünglich beabsichtigt, daß der zurzeit in Petersburg weilende ehemalige französische Außenminister Cruppi die Sondermission begleiten sollte, doch ist im letzten Augenblick aus unbekannten Gründen auf die Mitreise Cruppi's verzichtet worden.

4 1/2 Millionen Menschen aus Polen und Litauen verjagt.

Petersburg, 3. Sept. (T.-U.-Tel.)

Die Zeitungen schätzen die aus Polen und Litauen abtransportierten Bewohner auf 4.500.000 Menschen.

Der hoffnungslose „Corriere della Sera“.

Mila, 3. Sept. (P.-Tel., Genf, Bln.)

Nach der „Königlichen Ztg.“ erklärt der „Corriere della Sera“ bei der Besprechung der militärischen Lage Italiens: Oesterreich-Ungarn, das zu oft von unseren Militärschriftstellern verkannt wurde, zeige eine unerschöpfliche Energie, was erst dann zutage treten wird, wenn nach der Beendigung des Krieges einem jedem sein Anteil gegeben wird. Das Blatt spricht die Befürchtung aus, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn nacheinander Rußland, Serbien, Frankreich, England und endlich Italien unterzuwerfen versuchen werden. Da Serbien und Italien an Waffen, Munition und anderen zum Kriege nötigen Mitteln Mangel litten, müssen beide Mächte (wohl von England) sofort ausreichend versorgt werden.

Enver Pascha.

Anlaßlich der Verleihung des Ordens Pour le mérite an den türkischen Kriegsminister Enver Pascha wird uns folgende Schilderung des vorläufigen osmanischen Feldherrn gegeben:

Die schlanke Figur mit dem jarten Gesicht und dem schwarzen Schnurrbart ist heute jedermann bekannt, und schon seit Jahren konnte man ihm eine unüberwindliche reiche Zukunft prophezeien, wenn ihn nicht, wie Schewket, der Revolver eines Mörders oder eine Kugel im Gefechte vorzeitig niederstreckte. In der Türkei, wo der Sohn nur zufällig einmal den Namen des Vaters führt, weiß man bei den meisten Staatsmännern und Feldherren so gut wie nichts über ihre Herkunft. Der Jungtürke Midhat, Sohn des Schöpfers der türkischen Verfassung, und Bluthar Pascha, der General von Vile Burgas und frühere Vorkämpfer in Berlin, Sohn des Marfahs von 1877, sind Ausnahmen. Jedenfalls ist Enver türkisches Blut, während zum Beispiel Schewket Araber aus Bagdad war und Dschamal Pascha, der jetzige Armeeführer in Damaskus für den Krieg um Mesopotamien, Jude ist.

Geboren wurde Enver in Beikistan am Bosphorus, nicht weit von Stambul, und ist noch keine 35 Jahre alt. Durch seine Bildung und Intelligenz kam er in Saloniki in den Stab Hussein Hilmi, der damals Generalgouverneur von Mazedonien war und zurzeit Vorkämpfer in Wien ist. In Saloniki war der Hauptstich der jungtürkischen Verschwörung, und Enver von Konstantinopel wurde als Freund rechtzeitig warnen, da die Korrespondenz des Sultans und Hilmi zum Teil durch seine Hände ging. Von den vielen Jungtürken, die in westeuropäischen Ländern, nicht immer aus den besten Pariser und Genfer Salons bezogener Aufführung schwebten und durch ihre Emanzipation von alttürkischen Anschauungen gerade die besten Osmanen vor den Kopf stießen, unterschied sich Enver jedoch durch Lauterkeit des Charakters und durch mutiges, zielbewusstes Handeln. Im Juli 1908 schlug er mit Ali Pascha zusammen, zog als Hauptmann mit seinem Bataillon in die Berge von Mesopotamien und gab das Zeichen zur jungtürkischen Revolution, zur Wiederherstellung der Verfassung. Er machte den ersten und im nächsten Jahr nach der Gegenrevolution Abdul Hamids den zweiten Marsch gegen Konstantinopel unter Schewket mit und wurde mittlerweile Militärrat in Berlin. Hier befehligte er die Ueberzeugung, daß die Türkei auf die politische, militärische und wirtschaftliche Kraft Deutschlands angewiesen sei, und wenn die anfängliche Neigung der Jungtürken zu den Westmächten gerade im Offizierskorps einer ausgeprägten Deutschfreundlichkeit Platz machte, so ist das ebenso zum guten Teil sein Werk wie die innere Reinigung im Jungtürkentum überhaupt, die Befreiung von unruhiger und doktrinärer Neuerungsstimmung zu praktischer Arbeit und wirklichem Staatsgefühl. Aber immer wirkte er mehr durch sein Beispiel als durch Reden oder Anordnungen. Als der Krieg um Tripolis ausbrach, verließ er das glänzende und benehme Leben in Berlin und eilte nach Derna in der Libyen, um hier den Widerstand gegen die Italiener zu leiten. Mit nur wenigen regulären türkischen Truppen, ohne jede Artillerie, schuf er fast aus dem Nichts eine Stellung, welche die Italiener nicht zu brechen vermochten, fand die Unterstützung der unzufriedenen, aber todesmutigen Araber, die mit Bewunderung zu ihm aufblickten, und entwickelte in der Ernährung und Bekleidung seiner Leute ein fabelhaftes Organisations Talent. Auf eigene Faust kämpfte er auch nach dem Frieden an Lausanne (Oktober 1912) weiter, bis ihn der Balkankrieg nötigte, sein Wägenfeld abzubrechen. Am 21. Januar 1913 hatte sich die feige Regierung des Großwesirs Kiamil zum Frieden und zur Abtretung des unbezweigten Adrianopels entschlossen. Am Nachmittag des 23. Januar kam Enver aus Tripolis heim, drang mit zehn Mann durch die Palastwache in die hohe Pforte und zwang Kiamil, im Namen des Volkes und der Armee, die keinen ehrlosen Frieden wollten, zur Abdankung. Man hat damals den Vergleich mit dem vorläufigen Leutnant des Abgeordneten v. Oldenburg gezogen: wäre nicht die Parallele mit dem aus Ägypten heimgekehrten Bonaparte und dem 18. Brumaire geschmackvoller und treffender? Sein bester Helfer war damals schon Zaidat, der jetzige Minister des Innern. Als Stabschef des zehnten Korps, das Churhid Pascha führte, suchte er dann den vor der Tschataldjalie stehenden Bulgaren durch eine Landung auf der Halbinsel Gallipoli in den Rücken zu fallen; dieser Vorstoß mißlang aber, da ein des Korps schon vor dem Kampf nach Konstantinopel beurlaubt wurde. Unvergessen ist es, wie Enver nach dem Frieden, als die Balkanbrüder sich in die Haare gerieten, den Krieg gegen Bulgarien wieder aufnahm und am 22. Juli Adrianopel ohne Minterkunft der Türkei zurückgewann. Nach dem Frieden nahm er seine Stellung in Berlin, die er bisher offiziell noch immer bekleidete, nicht wieder auf, sondern blieb Stabschef des zehnten Korps und wurde im Januar vorigen Jahres Kriegsminister und damit Pascha und Chef des Generalstabs und bald darauf Gemahl einer Nichte des Sultans. Eben damals spielte der Streit um die deutsche Militärmission, bei dem England seine wirklichen Absichten enthüllte. Enver mußte dem General Liman v. Sanders das Kommando des ersten (Konstantinopeler) Armeekorps wieder abnehmen und ihn auf die Stellung eines Generalinspektors der Armee und der Militärschulen beschränken. Was die Militärmission trotzdem, was Enver und sein Stellvertreter Generalstabschef, Generalmajor Bronfart v. Schellendorf, bis zum Ausbruch des Krieges leisteten, liegt heute vor aller Welt

In Belgien

nehmen sämtliche deutschen Postämter zu demselben Preise

wie in Deutschland, nämlich für

1 Mark monatlich

Bestellungen auf die Wiesbadener Zeitung entgegen. Besonders unsere in Belgien befindlichen Truppen seien hiermit auf diese Neuverteilung aufmerksam gemacht.

Augen. Ohne Zweifel hat Enver auch den größten Anteil am Eintreten der Türkei in den Krieg und einen wesentlichen an ihren Leistungen, jedoch auch wir mit dem Tausch Italien gegen Türkei, Cadorna gegen Enver, zufrieden sein dürfen. Bei den Osmanen selbst aber wird nach lange kein Mensch so vollständig sein als Enver, der Held.

Konstantinopeler Eindrücke.

Wie uns aus Mainz berichtet wird, hielt dort der an der türkischen Realschule Istanbul Sultanisi zu Konstantinopel angestellte Lehrer Friedrich Michel aus Worms vor seinen Berufsgenossen aus Mainz und Umgebung einen fesselnden Vortrag über Konstantinopel während der Kriegszeit und seine Reiseeindrücke in Sofia und Bukarest.

Aus der großen Stoffkiste des über zwei Stunden währenden, sehr spannenden Vortrags interessierten besonders die Mitteilungen, die der Redner über das gegenwärtige Leben in Konstantinopel machte. Dort ist nach Herrn Michels Ausführungen vom Krieg an den Dardanellen so viel wie gar nichts zu merken. Nur Truppen sieht man ab und zu und da kommt vom Bosphorus her ein Gruß über die herrliche Stadt; sonst aber geht alles seinen gewohnten, orientalischen gemütlichen Gang. Der Einzug der „Enden“-Deute und das glänzende Fest, das man ihnen zu Ehren in einem großen Park mit verschwenderischer Freigebigkeit bei Strömen von Champagner gab, brachte die ohnedies begeisterte Stimmung für Deutschland zur höchsten Steigerung. Der bisher vorherrschende französische Einfluß, der in dem nach französischem Muster eingerichteten höheren türkischen Schulwesen seine Hauptstütze hatte, wird jetzt durch die Tätigkeit der deutschen Lehrer und besonders durch den hohen Einfluß des zum türkischen Unterstaatssekretär berufenen deutschen Geh. Rats Dr. Schmitt ganz und gar zu Gunsten des deutschen Wesens in den Hintergrund gedrängt. Der deutsche Nachrichtendienst, der in der eleganten Europäerstadt Pera, wo die Deutschen dominieren, eingerichtet ist und tagtäglich aus Genuß über die Kriegsbereignisse in deutscher, türkischer und französischer Sprache berichtet, bewährt sich ausgezeichnet.

Von Bukarest berichtet der Redner, daß man ihn und seinen deutschen Begleiter, die man ausnahmslos für verkappte deutsche Offiziere hielt, mit reichlichem Mitbraten begegnet sei, während man sie in Bulgarien auf der vor kurzem erfolgten Urlaubreise sehr offenherzig und gastlich aufnahm. Redner erhofft von dem engeren Anschluß der Türkei an Deutschland einen besonderen Aufschwung dieses Landes und reichen wirtschaftlichen Gewinn auch für Deutschland.

Englische Stimmungen.

Noordendal, 3. Sept. (P.-Tel., Genf, Bln.)

Ein aus Le Haare hierher zurückgekehrter holländischer Großkaufmann erklärt, daß man in Offizierskreisen der belgischen Armee den baldigen Rücktritt des Marschalls French erwarte. Die Engländer geben jetzt selbst zu, daß die Methode ihres Oberkommandierenden zu keinem Ergebnis führen kann. Dazu kommt, daß in England die Kriegsmüdigkeit langsam, aber stetig am sich greift. Viele Soldaten erstelken Briefe, in denen ihnen geschrieben wird: Seht doch zu, daß der Krieg ein Ende findet. Wir haben es satt, in ständiger Aufregung zu leben. Glaubt ja nicht, daß eine allgemeine Wehrpflicht durchgeführt wird.

Ueber die Möglichkeit eines russischen Sonderfriedens, dem sich Serbien anschließen würde, spricht man ganz offenherzig. Der Großkaufmann hörte folgende Meinungsäußerung: Was nützt uns heute Rußland, denn durch die Dardanellen können wir dem Alliierten nicht zu Hilfe kommen und er nicht uns. Ergo wäre die russische Sache im Recht, angesichts des aussichtslosen Kampfes das Weiterkämpfen aufzugeben. Letzten Endes würde uns Rußlands Sonderfriede von einem toten Gefest befreien. Die mißglückte Dardanellenoperation könnte aufgegeben und alle Streitkräfte müßten auf dem westlichen Kriegsschauplatz konzentriert werden, um dort die Entscheidung dieses blutigen Ringens zu erzwingen.

Dem Holländer ist ferner noch zu Ohren gekommen, daß in Marseille kürzlich Reutereien indischer Truppen blutig unterdrückt worden sind. Mehrere englische Offiziere seien dabei ums Leben gekommen. Die Beziehungen zwischen den englischen und französischen Offizieren und Mannschaften sind gespannt.

Gren auf Urlaub.

Kristiania, 3. Sept. (T.-U.-Tel.)

„Kistenposten“ erzählt aus London: Gren hat vorgestern London für eine kurze Ferienreise verlassen. Lord Greve hat das Ministerium des Innern zeitweilig übernommen. Die Augenkrankheit Grens ist noch immer nicht ganz geheilt; er muß weiter eine dunkle Brille tragen.

Die Blockierung der deutschen Küsten.

Kopenhagen, 3. Sept. (P.-Tel., Genf, Bln.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Jean Perseille kündigt im „Echo de Paris“ die Blockierung sämtlicher deutschen Küsten gemäß der Blockadeerklärung vom 1. März von nun an an. Die Blockade soll mit Kreuzern und Tauchbooten durchgeführt werden.

Deutschlands Entgegentommen.

Im Nachstehenden läßt sich unser Berliner Vertreter über das Entgegentommen des Deutschen Reiches gegenüber den Vereinigten Staaten in Sachen der Unterseebootkriegsführung aus. Wenn darin auch manches wiederholt wird, was wir in der vorigen Nummer schon gesagt haben, so geben wir die Ausführungen doch wieder, weil sie wegen der Beziehungen unseres Vertreters zu maßgebenden Kreisen, deren Ansichten auch hier widerspiegelt sein dürften, besondere Beachtung verdienen.

Nach unseren bisherigen Erfahrungen mit der Bahrtätigkeit des Reuturbureaus haben wir allen Anlaß, die Meldung mit Vorbehalt entgegenzunehmen. Aber diese Nachricht und die unzweifelhaft bald bevorstehende Veröffentlichung der deutschen Antwort auf die Lusitania-Note lassen es angezeigt erscheinen, dem Gegenstande doch einige Worte zu widmen.

Ueber den Untergang der „Lusitania“, obwohl bedeutende Mengen Kriegsmaterial zerstört wurden, haben wir nur eine von menschlichem Mitgefühl gedämpfte Befriedigung empfunden, als es bekannt wurde, eine wie große Zahl unschuldiger und unbeteiligter Menschen dabei ihr Leben einbüßte. Wir begrüßten daher den deutschen Vorschlag, bei gewissen Anordnungen amerikanischerseits die Gewähr zu übernehmen, daß neutrale Passagiere nicht in Gefahr gerieten. Sollte, wie Reuter berichtet, die Reichsregierung in ihrem von wahrer Menschlichkeit gebotenen Entgegentommen jetzt noch weiter gegangen sein, so dürfen wir ohne weiteres annehmen, daß sie zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß dies ohne wesentliche Gefährdung der militärischen Interessen angängig ist.

Daß Passagierdampfer unter dieser Marke ungehindert Kriegsmaterial befördern dürfen, erscheint vollkommen ausgeschlossen. Das Schwerkriegsgerät ist jedenfalls auf die Worte „ohne Warnung“ zu legen, immer vorausgesetzt, daß die Reutermeldung einen Kern von Wahrheit enthält. Demnach würden die deutschen Unterseeboote sich den Ozeanriesen gegenüber in Zukunft so zu verhalten haben, wie den kleinen Schiffen gegenüber, die sie zum Stoppen und Vorlegen der Schiffspapiere veranlassen, ehe sie zur Vernichtung schreiten. Ergibt sich das Vorhandensein von Konterbande an Bord, so wird den Fahrgästen die Möglichkeit zum schleunigen Verlassen des Schiffes geboten.

Es ist allerdings richtig, daß unsere Unterseeboote sich damit der Gefahr aussetzen, von den schnellen Dampfern angegriffen oder gerammt zu werden. Dagegen müßte der denkbar größte Schutz geschaffen werden. Darum soll die deutsche Antwort ausdrücklich, wenn Anzeichen hierfür vorliegen, die Ausnahme, daß heißt die sofortige Vernichtung, vorsehen. Wir betrachten es auch als selbstverständlich, die amerikanische Regierung werde die Gewähr übernehmen, daß die Passagierdampfer gefechtsbereite Geschütze nicht an Bord führen.

Sollte die Nachricht sich bewahrheiten, so würde das neue Verfahren selbstredend nur als ein Versuch zu betrachten sein. Nach dem ersten Falle, wo ein Passagierdampfer sich anwenden sollte, zu entkommen oder dem Unterseeboot Widerstand zu leisten, würde die bisherige Praxis unverzüglich wieder eintreten haben.

Unter diesen Voraussetzungen würden wir ein Entgegentommen der Reichsregierung nicht als eine Anerkennung des amerikanischen Standpunktes, sondern als eine Aufrechterhaltung des deutschen Rechts unter tunlicher Vermittlung der auch von uns nicht gemachten drohenden Schädigung des Lebens Unbeteiligter.

Wir stehen nicht auf dem Standpunkte, daß unbedingtes Festhalten an einer Praxis, die gelegentlich zu einem Ueberstreiten des eigentlichen Kampfesfeldes führen könnte, ein Zeichen von Kraft und Entschlossenheit ist. Ebenso wenig meinen wir, daß die Verächtlichkeit von Ermahnungen der Menschlichkeit ein Zugeständnis der Schwäche darstellt, wenn wichtige militärische Aufgaben darunter nicht wesentlich leiden.

Wir lassen dabei die Frage vollkommen unerörtert, welche Bedeutung es für die Fortleitung des Krieges haben könnte, wenn mangelndes eines deutschen Entgegentommens die Spannung mit Amerika zu einem Bruche führen würde. Die Entscheidung in diesem Kriege steht unerschütterlich fest, nachdem unser gefährlichster Feind zu Boden geschlagen ist. Daran würde eine Kriegsbeteiligung Amerikas ebenso wenig etwas ändern können wie der Umstand, daß eine oder die andere Munitionsladung unseren Unterseebooten infolge eines aus Menschlichkeitsrücksichten erweiterten Entgegentommens entwischt sollte.

Nur die ohnehin große Gefahr, in der unsere pflichttreuen und wagemutigen Unterseebootmannschaften ständig schweben, darf nicht gesteigert werden. Dies ist der Punkt, auf den wir entscheidendes Gewicht legen, wogegen die denkbar größte Gewähr zu schaffen uns Pflicht der Reichsregierung bei den schwebenden Verhandlungen zu sein scheint.

Der Sturz des Sterlingkurses in New-York

Lehte sich am 1. Sept. weiter fort; Kabel-Ueberweiluna notierte in New-York 4.55 (gegen 4.56,75 am 31. Aug.). Das Aufgeld, das die Engländer bei ihren Bezügen zu bezahlen haben, ist demnach auf 7 Proz. gestiegen.

Der U-Boot-Krieg.

Kristiania, 3. Sept. (Sig. Tel., Genf, Bln.)

Am Samstagabend 7 1/2 Uhr wurde von Stavanger aus ein großes deutsches Tauchboot vor der Jaderenklippe beobachtet; es war ein Boot von riesigem Umfang. Plötzlich entdeckte es einen schwedischen Dampfer, der nordwärts fuhr. Das U-Boot, welches mit voller Fahrt ans, lagte dem Schweden nach, ließ das Schiff aber unbeschädigt weiterfahren, als es seine Nationalität erkannt hatte. Täglich passieren U-Boote die Jaderenklippe. Dieses letztere Schiff übertrifft aber alle bisher gesehenen an Größe.

Kristiania, 3. Sept. (Sig. Tel., Genf, Bln.)

Vor der Insel Gripp, 2 Seemeilen von Kristiania, sah man am 26. August abends einen Dampfer mit einer Vollladung nordwärts fahren. Plötzlich hörte man vier Schüsse kurz hintereinander fallen. Am Freitag nachmittag trieb eine Menge Grubenboje vor Kristiania an Land, außerdem Eisenplatten, sowie Stahlsplitter und Kupferstücke, die von Granaten herrißren können. Man nimmt an, daß es sich um einen Dampfer mit einer Vollladung handelt, der auf der Reise von Archangelst versenkt worden ist.

Opfer der Minen.

London, 3. Sept. (Richtamt. Wolff-Tel.)

„Lond“ meldet aus Ormsby: Der als verholter gemeldete Fischdampfer „Ginevra“ scheint am 18. August in der Nordsee durch eine Mine zerstört worden zu sein. Die Mannschaft ist wahrscheinlich ertrunken.



Ehren-Tafel



Dem Unteroffizier Friedr. Schredelacker von Naenthal, Pionier-Batt. Nr. 16, wurde am 27. Aug. das Eisene Kreuz verliehen.

Die Lehrer-Schaft und der Krieg. Nach Erhebungen des Deutschen Lehrervereins betrug am 15. Mai die Zahl der eingetragenen Lehrer 54 518; das sind 34,4 Hundertstel. Davon wurden befördert 12 380, darunter 2781 zu Offizieren. Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten 40, das Eisene Kreuz zweiter Klasse 5121 Lehrer; ferner wurden noch 984 Lehrern andere Auszeichnungen verliehen.

Auf dem weltlichen Kriegsschauplatz wurde der Unteroffizier Paul Gernike, Gärtnereibesitzer in Oberlahnstein, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Es ist jetzt der gewiß sehr seltene Fall eingetreten, daß in der Familie v. Unger Großvater, Vater und Sohn leben, die sämtlich im Besitze des Eisernen Kreuzes erster Klasse sind. Nach den Veröffentlichungen in der Presse beträgt die Anzahl der Familien, in denen das Eisene Kreuz erster Klasse gleichzeitig in drei Geschlechtsfolgen vertreten ist, wo aber Großvater und Vater nicht mehr unter den Lebenden weilen, bis jetzt acht. Die Zahl der Familien, in denen das Eisene Kreuz zweiter Klasse in der vierten Geschlechtsfolge vorkommt, beträgt einundzwanzig, die Familienzahl in der fünften Geschlechtsfolge fünf, wobei bemerkt wird, daß bei diesen vereinzelt auch die erste Klasse erscheint. Die Familien, in denen das Eisene Kreuz in der fünften Geschlechtsfolge auftritt, sind die Familien v. Becker, v. Carnap-Duernoheim, v. Jena, v. Sudow und die der Grafen Röhren.

Die acht Söhne des Rittmeisters der Landwehr Kavallerie a. D. Julius v. Jönne, Majoratsbesitzer auf Mallin im Kreise Pleschen, die als Offiziere ins Feld zogen, haben sämtlich das Eisene Kreuz erhalten. Drei von ihnen starben den Heldentod.

Kleine Kriegsnachrichten.

Auszeichnung des Generals Kra. Der Kaiser von Österreich verlieh in Anerkennung der heroischen Führung seines Korps dem General der Infanterie Arthur Kra von Straubenburg den Leopoldorden erster Klasse mit der Kriegsdécoration.

Ein Schreiben des Papstes an Präsident Wilson. Der amerikanische Kardinal Gibbons überreichte dem Präsidenten Wilson ein Schreiben des Papstes über den Frieden. Der Kardinal besuchte auch den Staatssekretär Lansing.

Italienische Barbarei. Das amtliche Blatt der Festung Trient „Mioveglia Tridentina“ veröffentlicht an der Spitze des Blattes Meldungen über eine Reihe von Schandthaten, die von den Italienern im Eugeanale begangen worden sind. In der Gemeinde von Tracena wurde ein sechsjähriger Knabe, der Kartoffeln ausgrub und den Befehl, sich zu entfernen, nicht befolgte, erschossen. Aus gleicher Ursache wurde in der Gemeinde Castelluccio ebenfalls ein sechsjähriger Knabe erschossen. In der Nähe von Ule bei Porto wurde ein 17jähriger Mann, der einer Abteilung italienischer Soldaten als Führer dienen sollte und am Ende seiner Kräfte angelangt, nicht weitergehen konnte, mit Kolben totgeschlagen. In Telve wurden einer Komme unter Androhung des Todes von italienischen Soldaten 80 Kronen geraubt. In Carcano wurden einem 17jähr. Mädchen 100 Kronen geraubt.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. September.

Der Präsident des Reichsgerichts in Leipzig, Exzellenz v. Seelenhoff, der gestern sich einige Stunden in Wiesbaden aufhielt, hat heute dem Offizierskasino des Deutschen Genesungsheims im Kurhaus einen Besuch ab und ließ sich die anwesenden Offiziere unserer Verbündeten vorstellen. Exzellenz v. Seelenhoff gehört dem Ehrenausschuß dieser deutschen Kriegserlörlage für die Verbündeten an.

Zur dritten Kriegsanleihe. Bei dem Voranschau-Berein zu Wiesbaden E. G. m. b. H., Friedrichstraße 20, sind schon ganz erhebliche Voranmeldungen eingegangen. Weitere Zeichnungen werden beim Vorstand, am Effekten-Schalter sowie an der Sparkasse entgegen genommen. — Bei Zeichnungen an seiner Sparkasse versichert der Verein auf Einhaltung der Kündigungsfrist, wie aus der heutigen Bekanntmachung ersichtlich ist.

Vom Wochenmarkt. Die neue Einrichtung, daß an den verschiedenen Waren, die auf den Wochenmarkt gebracht werden, die Preisbezeichnung deutlich leserlich angebracht werden muß, wird von den laufenden Marktbefuchern sehr angenehm empfunden. Man braucht nicht mehr lange zu fragen, wenn die eine oder andere Obst- oder Gemüsesorte als besonders wohlschmeckend zum Stehenbleiben reizt, man kann ungehindert die Preise vergleichen, man kauft dort, wo Preis und Güte am besten zusammenpassen oder läßt das Kaufsein, wenn man nichts Passendes oder Preiswürdiges findet. Auf diese Weise wird das Geschäft ungemein vereinfacht. Will man wirklich noch am Preise etwas herunterhandeln, so kann man ja versuchen. Vielleicht glückt, vielleicht auch nicht, es kommt dann ganz auf die Laune der Verkäufer an. Auffallend war, daß Bohnen ein ziemlich seltener Artikel geworden sind. Mit 50 Pfennig waren sie im Preise ausgezeichnet und selbst dann waren es keine Bohnen, sondern „Böhnchen“. Einmachgurken waren noch in reichen Mengen vorhanden zu ganz annehmbaren Preisen. Im übrigen mußte man aber die Beobachtung machen, daß die Hauptverkaufszeit allmählich vorüber ist. Viele sonst gut besetzte Verkaufsstände waren leer. Dagegen war Obst in allen Arten reichlich vertreten. Äpfel und Birnen fanden viele Käufer zu angemessenen Preisen. Zweifeln sind unter 15 Pfennig fast nicht mehr zu haben. Zwischenmisch wird diesmal nicht so billig wie sonst. Ärtliche Rüben kosteten 70 Pfennig das Pfund, Pilae sind in allen Arten gut vertreten und wurden mit 40 bis 50 Pfennig bezahlt. Auch der Fischmarkt war gut besucht und war zum Schluß ausverkauft.

Briefverkehr mit Belgien. Vom 1. September ab nehmen am Briefverkehr mit Deutschland und den zum Briefverkehr mit Belgien wieder zugelassenen anderen Ländern der Ort Turnhout und eine größere Anzahl von Vor- und Nachbarnorten der Städte Antwerpen, Turnhout und Dassel teil. Welche Vor- und Nachbarnorten der genannten Städte in Frage kommen, wird von den Postämtern auf Anfrage mitgeteilt.

Rheinwein bei Romo. Wir erhalten folgende Schilderung vom städtischen Kriegsschauplatz: „Eine härtere Patrouille eines heftigen Truppenteils (Standort Mainz) ging vor Wochen in dem Gelände nordwestlich Romo vor. Bei dem Austritt aus einem zerflossenen Weiler stieß sie plötzlich auf zurückgebliebene russische Bagage mit mehreren Wagen und zwei Automobile. Im Handumdrehen bemächtigten sich die Feldgrauen der Gefährte. Jedes durchsuchte man gründlich. Eine Überraschung wurde unseren Soldaten aber anteil, als sie die beiden Autos öffneten und darin Gelden von seltener Art, von Silber und Gold, die auf sonnigem Stein, hoch über dem deutschen Strom, das Bild der Welt erblickt hatten — Landsleute! Herrliche Rheinweine, die nach näherer Feststellung aus den Kellereien des Baron stammten und dem russischen Generalkonsul, dem Großfürsten Nikolai, gewidmet worden waren. Nach kurzem Besinnen entflohen verschiedenen Flaschen die Pfropfen, und in den geschlossenen Vokalen, die wohl verwahrt in einem Autowinkel sich fanden, leuchteten bald manche gepriesene Jahrgänge. Und durch die durstigen Reihlen der Feldgrauen verfließte mild 1889er Dattentheimer, eines jener großartigen Produkte aus 1888, jene Trockenbeerenauslese, die, wie wir wissen, des Barons größte Bewunderung erregte, als er 1910 sie an der Tafel seines Schwagers, des Großherzogs von Hessen, im Schloß zu Friedberg trank. Auch Steinberger Rabinett vom Jahrgang 1893, sowie eine Beerenauslese vom Eiserberg bei Defrich aus 1904 und eine eben solche von Markobrunn, jener beste Wein, der im Rheingau 1904 gewachsen ist, kamen aus den Strohhüllen und entflohen mit ihrer Kraft und vollendeten Feinheit in dem stürmenden Innern der Artillerie fahes Wohlbehagen. In Andacht leerten die rauen Brauen die Gläser und stümmten fern der Heimat, im Lande des „Reichen Adlers“, alte Rheinlieder an. Keine Nagelprobe von den edlen rheinischen Hochgewächsen, die, wie die Aufschrift auf den Flaschen befand, von einem bekannten Dostleferanten aus Wiesbaden an den Hof nach Petersburg geliefert worden waren, blieb in den Gläsern.“

Zur Beschlagnahme von Jagdmunition. Die mit dem 1. August erfolgte Beschlagnahme der Jagdmunition und der zu ihrer Herstellung benötigten Rohstoffe hat in Jägerkreisen eine begründete Beunruhigung hervorgerufen, und zwar umso mehr, als ein reichlicher Wildabschuß gerade in diesem Jahre zur Verminderung des Wildschadens an Brotgetreide, Futtermitteln und Gachfrüchten sowie zur Versorgung des Fleischmarktes mit Wildpret dringend geboten ist. Wir wir hören, hat sich der Allgemeine deutsche Jagdschützenverein deshalb an das preussische Landwirtschaftsministerium mit der Bitte gewandt, im Interesse der Jagdausübung die Freigabe der erforderlichen Jagdmunition zu bewirken. Nach der ihm hier gewordenen Auskunft ist bereits Fürsorge getroffen worden, daß die von der deutschen Jägerei benötigte Jagdmunition auch fernerhin in durchaus genügender Menge zur Verfügung stehen wird, jedoch die Beschaffung, durch die Beschlagnahme könnte die Ausübung der Jagd mehr oder weniger unterbunden werden, unbegründet ist. Hier wird, wie überall in dieser Kriegszeit, auch in Bezug auf den Verbrauch von Jagdmunition das Gebot der Sparsamkeit plangreifend mäßig.

Deutscher für den Handels- und Industriebetrieb. Die kürzlich mitgeteilt wurde, werden die für den Heeresdienst nicht mehr brauchbaren Dienst- und Deutscher für den Handels- und Industriebetrieb. Die kürzlich mitgeteilt wurde, werden die für den Heeresdienst nicht mehr brauchbaren Dienst- und Deutscher für den Handels- und Industriebetrieb.

Bekanntmachung von Kupfer in Fertigfabrikaten. Die Frist für die Einreichung der Meldebüchlein nach der Bekanntmachung vom 20. Juli d. J. — M. 1/7. 15 KRA — betreffend die Bekannmachung und Verwertung von Kupfer in Fertigfabrikaten ist am 20. August abgelaufen. Zur Nachmeldung wurde eine Nachfrist bis zum 15. September gewährt. Erneut wird darauf hingewiesen, daß sämtliche gebrauchten und ungebrauchten, also auch die im Betrieb befindlichen Fertigfabrikate, bezüglich ihres unlegierten Kupfergehaltes der Meldepflicht unterliegen. Die Unterlassung der Meldung sowie verspätete oder unvollständige Meldungen werden im § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar d. J. mit empfindlichen Strafen bedroht. Vordrucke für die Meldungen sind bei allen Postanstalten erster und zweiter Klasse erhältlich.

Gemeinbewahlrecht der zum Heeresdienst eingezogenen Angehörigen des Wehrdienstes. Nach § 41 in Verbindung mit § 7 Abs. 1 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 steht das Gemeinbewahlrecht den nicht angefallenen freiwillig eingetragenen Militärpersonen des aktiven Dienstes nicht zu. Da es vorgekommen ist, daß einzelne Gemeindevorstände die Kriegsteilnehmer sämtlich als „servisberechtigte Personen des aktiven Dienstes“ für nicht gemeinbewahlberechtigt gehalten haben, so hat der Minister des Innern darauf hingewiesen, daß dieser Standpunkt rechtlich nicht zutreffend ist. Als die richtige Ansicht ist, insbesondere seit der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 3. Juli 1906, festzuhalten, daß „aktiver Dienstgrad“ mit „Friedensstand“ gleichzusetzen ist und daß die Angehörigen des Wehrdienstes auch während einer Uebung oder während der Einberufung zum Kriegsdienst nicht als Militärpersonen des aktiven Dienstes anzusehen sind. Es werden also insbesondere die am Kriege teilnehmenden Reservisten, Ersatzreservisten, Landwehr- und Landsturmmänner weiter in den Wahlkreisen zu belassen und in neu aufgestellte aufzunehmen sein.

Verbotene Schrift. Der Gouverneur der Provinz Mainz hat bekannt, daß der Vertrieb der Druckschrift „Das kleine Europa“ von Dr. Rido von Säckeln für den Wehrbereich der Provinz Mainz verboten ist.

Ingenieurklub im Frankfurter Hauptbahnhof. In allen vom 1. Oktober ab gültigen Auswahlschulplänen, Kursbüchern, Zeitungsabdrucken usw. der Eisenbahndirektion Frankfurt wird folgende neue Bestimmung stehen: „Zwischen dem im Frankfurter Hauptbahnhof ankommanden und abgehenden Zügen ist ein Anschluß nur dann als bestehend anzunehmen, wenn zwischen der Ankunft und der Abfahrt mindestens zehn Minuten Zeit vorhanden sind.“

Ein Laminbrand ist am Donnerstag Abend 10 1/2 Uhr im Hause Schwalbacher Straße 5 ausgebrochen. Die Feuerwehr hatte eine Stunde Arbeit, bis das Feuer gelöscht war.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Lilla Durieux, die erste Tragödin des Berliner königlichen Schauspielhauses, im Film zu sehen, ihre vorragende Darstellungskraft, ihren Charme in Erscheinung, Spiel und Tanz zu genießen, dies vermittelt dem hiesigen Publikum, soweit es Liebhaber seiner Kinematographie

graphischer Kunst ist, der phantastische Film „Lauen einer Weltbühne“, den H. O. Ewers, der in diesem Genre sehr bekannte Schriftsteller und Dramaturg, verfasste, und der ein interessantes und spannendes Motiv behandelt. Der Film kommt zur Erkaufführung in den Monopoltheatern in der Wilhelmstraße am Samstag, 4. September, mit einem auch sonst sorgfältig gewählten Programm, darunter das „dunkle“ Abenteuer: „Das Patenknäppchen“ mit R. Penkert in der Hauptrolle dieses dreitägigen Schwankeles. Trotz bedeutend erhöhter Filmmiete keine erhöhten Preise, um der Zeit Rechnung zu tragen.

Raffau und Nachbargebiete.

h. Braubach, 3. September. Wahl des Bürgermeisters. In der gekürzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Bürgermeister Schüring in Mingen zum Bürgermeister der Stadt Braubach gewählt. Sein Vorgänger Bürgermeister Roth ist im Kriege gefallen.

h. Limburg, 2. Sept. Persönliches. Dem Eisenbahnbetriebsrat Kauf wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

u. Limburg, 3. Sept. Blinder Eifer schadet nur. Im hiesigen Bahnhofrestaurant 1. Klasse saß mit seiner Braut ein Kriegsteilnehmer in Zivil, gekleidet mit dem bayerischen Kriegsverdienstkreuz 3. Klasse. Plötzlich kam ein den hiesigen besseren Kreisen angehöriger Herr auf den Deforieten, der übrigens wegen Beschädigung des Fußes als Kriegsdienstuntauglicher abging, zu und forderte ihn in verlegender Weise auf, den „Karnavalsorden“ abzulegen. Auf diese Anrempelung folgte natürlich eine unliebsame Szene, wobei festgestellt wurde, daß der fragliche Orden tatsächlich echt und dem Inhaber vom König von Bayern verliehen worden war. Der über-eifrige Herr mußte dafür dem Beschädigten in einer für ihn recht unangenehmen Weise Abbitte tun.

h. Bad Ems, 3. Sept. Ein hiesiger ungenannter Spender stiftete einen ansehnlichen Betrag, damit sämtliche Verwundete und Erkrankte in den hiesigen Reserve-Kasernen einen Nagel in das Eisene Kreuz in der Rosonnade einschlagen und ihre Namen in das Verzeichnis der Spender eintragen lassen können.

u. Diez, 3. Sept. Keine Maul- und Klauenseuche mehr. Der Unterlahnkreis ist nunmehr für frei von Maul- und Klauenseuche befunden worden. Rindvieh- und Schweinemärkte dürfen wieder abgehalten werden.

u. Weilburg, 3. Sept. Gegen die Obst- und Gemüseliebe. Nach dem Beispiel von Limburg soll nun auch hier gegen die Obst- und Gemüseliebe dadurch energischer vorgegangen werden, daß die Namen der erappten Personen veröffentlicht werden.

i. Mainz, 2. Sept. Verkündigung der Straßensan. In nichtöffentlicher Sitzung der Stadtverordneten wurde heute das Abkommen mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft genau nach dem vorliegenden Vertragsentwurf (Linienführung über die Kaiserstraße) mit allen gegen eine Stimme angenommen.

—Merstein, 3. Sept. Eine alte Böttin. Ein seltsames Beispiel von körperlicher Mäßigkeit bietet die Botenfrau Katharina Weiß. Von hier. Die brave Alte ist am gestrigen Tage in ihr 80. Lebensjahr eingetreten. Trotz dieses sehr hohen Alters versteht die Greisin noch jeden Tag ihres seit einem Menschenalter geübten Botengangs nach Mainz, um dort für hiesige Einwohner geschäftliche Besorgungen vorzunehmen.

T. Bingen, 3. Sept. Der Verkehr über den Rhein. Wie auf Anfrage der Handelskammer Bingen amtlich mitgeteilt wird, ist seitens der Staatsbahnverwaltung, trotz der Eröffnung der Rheinbrücke, an eine Aufhebung des Trajektverkehrs zwischen Bingen und Rüdesheim oder an einen Ueborgang dieses Betriebes in Privatbest nicht gedacht worden.

mt. Vom Hundstich. 3. Sept. Metzschwindler. In Neustadt trat ein Schwindler auf. Dieser gab sich als Angestellter einer Elektrizitätsfirma aus und mietete für sich und weitere drei angeblich noch eintreffende Angestellte in einem Hause Zimmer. Als die Familie abwesend war, ließ er aus der Radenkasse 5—7 Mark, nahm eine Damen- und einen goldenen Ring, einige Perlen und eine Rocknadel mit und verduftete.

h. Frankfurt, 3. Sept. Ernährungsangelegenheiten. Eine Metzgerei auf der Hohenzollernstraße verabsolgte gestern früh einem Arbeiter für 20 Pfennig 27 Gramm Leberwurst. Danach kostete das Pfund etwa 3,71 Mark. Die festgesetzten Preise betragen hier für die Leberwurst 2 bis 2,20 Mark. — Der Verkauf der städtischen Dauerfleischwaren hat unter großem Andrang begonnen, leider aber recht unerfreuliche Erscheinungen gezeigt. Da jeder Käufer nach Belieben einkaufen kann, haben verschiedene Metzger durch Mittelspersonen sofort erhebliche Mengen für ihren Ladenverkauf erstanden. So ließ ein Metzger dreißig Pfund Bratenfleisch das Pfund zu 1,50 M. anlaufen und verkaufte die Ware später wieder zu 2,20 M. das Pfund; er verdiente also an jedem Pfund mähelos 70 Pf. Auf energische Beschwerden hat gestern der Magistrat angeordnet, daß einem jedem Käufer fortan nicht mehr als 3 Pfund verabsolgt werden dürfen.

h. Offenbach, 3. Sept. Der Offenbacher Mann in Eifen wird sich aus der Zahl der übrigen deutschen Nagelentwürfe dadurch besonders herausheben, daß er von den Kriegsschädigten des heftigen Zentralasareits für Verursachungen, Technische Lehranstalten, geschaffen wird. Das künstlerisch reife Modell des 2 1/2 Meter hohen Offenmannes fertigte der Ersatzreserve-Ernt 116 aus Offenbach. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, früher Schüler der Technischen Lehranstalten, ein junger Bildhauer von großer Begabung. Den Wunsch in Gips besorgte der Gefreite Dautb, Infanterie-Regiment 108, bei der Dolfschützelei wird der Pionier Wiefen, Pionier-Regiment 30, mitarbeiten. Die Zeichnungen des Asareits bearbeiteten den Sodel mit der Inschrift. Das Schwert schmiedeten die Kriegsschädigten der Schmiedewerkstätte, die Schriftentwürfe für die auf dem Schwert anzubringenden Namen der Stifter werden im Kunstgewerblichen Zeichenaal gefertigt, wo auch das Einhängen der Namen befohrt wird. Die Tönung der Dolfschützelei wird von den Dekorationsmalern ausgeführt, die auch den malerischen Schmuck des Aufstellungsortes besorgen, zu dem die Zeichnungen von den Bautechnikern geliefert werden. Endlich werden auch bei den notwendigen Druckarbeiten Kriegsschädigte mitwirken. Die künstlerische Oberleitung liegt in den Händen von Prof. Hugo Eberhardt. Der Offenbacher Mann in Eifen stellt den und Deutschen am meisten bekannten Kriegsschädigten, den Gök von Berlin, mit der eisernen Hand dar. Gefertigt in der Zeit der eisernen deutschen Faust, geschaffen von verwundeten Kriegern wird er schon durch die Eigenartlichkeit seiner Entstehung späteren Geschlechtern ein Erinnerungsbild ganz besonderer Art bedeuten.

Rassel, 3. Sept. Nagelung eines heftigen Saitenkaos. Die Frage der Errichtung eines eisernen Erinnerungsbildes hat in Rassel eine Lösung gefunden, die nicht nur der vaterländischen Absicht, der Spende für Kriegsschädigte neue Mittel zuzuführen, gerecht wird,

